

# Volks- und Anzeigebblatt

## Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einrückungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 99. Donnerstag den 16. Dezember 1858.

### Anzeigen.

#### Winnenden.

#### Wirthschafts-Verkauf.

Der Vermögensabtheilung wegen sind die in der Vermögensmasse der abgesehenen Lammwirth Pleiderer'schen Eheleute vorhandenen Gebäude, und zwar:

- 1., ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller darunter, das Gasthaus zum Lamm, in der obern Thorstraße;
- 2., eine zweibarnigte Scheuer mit 2 Ställen hinter dem Haus;
- 3., ein Waschhaus ebendasselbst;
- 4., — 19,7 Rth. Gemüsegarten hinter der Scheuer

dem Verkaufe ausgeziet und kommen unter Zugrundlegung des bereits gemachten Angebots von — 5,800 fl.

am Samstag den 18. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause in öffentlichen Aufstreich.

Den 2. Dezember 1858.

K. Amts-Notariat.  
Ritter.

Winnenden. Für sämtliche Kinderrettungs- und Erziehungs-Anstalten des Landes nimmt Gaben in Empfang

B.-Actr. Wackenbut.

Winnenden. 300 fl. und 200 fl. Pfllegschafts-Geld hat auszuleihen.

J. Steinbuch Tuchmacher.

Winnenden. Ein gewandter Bäck der auch zugleich die Dekonomie gut versteht sucht Arbeit

Nähere Auskunft ertheilt die

Redaction.

Winnenden. Gegen gesetzliche Sicherheit sind 140 fl. und 90 fl. Pfllegschafts-Geld zum auszuleihen bereit bei

Gottlob Seiz, Rothgerber.

Winnenden. Es sind 100 fl. Geld gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen. Von wem sagt die

Redaction.

### Gewerbe-Verein.

Heute Donnerstag Abends 8 Uhr. Besprechung des Zoll-Gewichtes.

## Hübsches Weihnachtsgeschenk für die Jugend.

In der Verlagsbuchdruckerei von R. Bardtenschlager in Reutlingen ist soeben erschienen und bei der Expedition dieses Blattes zu haben:

### Ulrich, Herzog zu Württemberg

dargestellt  
für die reifere Jugend

von

A. Schick, Lehrer in Reutlingen

mit 8 illumirten Kupfern.

Preis 48 fr.

Das Leben des Herzogs Ulrich ist ein so wechselvolles, ein so interessantes, daß es alle Schichten des Volkes gleich sehr anspricht, namentlich wenn es, wie in vorliegender Schrift, mit einfacher, leichtfaßlicher, schöner Sprache geschildert wird; es gleicht dann einem spannenden Roman und doch hält sich der Verfasser streng auf historischem Boden, und führt uns in diesem Buch, das sich außerdem durch streng moralische Tendenz auszeichnet, ein wichtiges Stück aus der württembergischen Geschichte vor. Die wichtigsten Episoden aus Ulrich's Leben sind in 8 schön gemalten Bildern dargestellt, daher eignet sich dieses Buch besonders zu Geschenken für die Jugend, und bildet gewiß das billigste Bilderbuch, weßhalb wir Eltern und Lehrer noch besonders darauf aufmerksam machen.

### Der höllische Bühl bei Stuttgart.

Erzählung von Theodor Griesinger.

Fortsetzung.

„Und woher wußtet Ihr, daß es Euer Weib sei das sie da herauszogen?“ fragte der Vogt, den Gefangenen scharf ansehend.

„Wer soll es sonst gewesen sein?“ erwiderte dieser mit düstrem Blicke. „Es wohnte sonst kein weibliches Wesen im ganzen Hause.“

„Aber Ihr wißt doch, daß der Leichnam, den man fand,“ fuhr der Vogt fort, den Gefangenen nicht aus den Augen lassen, „daß dieser Körper, sage ich, vorher schon ermordet war, ehe er den Flammen übergeben wurde.“

„Was sagt Ihr, Vogt?“ rief der Gefangene, einen Satz vorwärts machend, daß man glauben konnte, er wolle auf den Vogt eindringen. „Was sagt Ihr? Ermordet wurde sie vorher? So war der Brand also kein zufälliger? So kam sie nicht, wie ich bisher glaubte im Schlafe in den Flammen um? Ich wußte von jener Stunde an, da ich auf dem Brandplatze erschien, kaum, was mit mir vorging. Ich achtete auf nichts, sondern wollte blos sterben, weil Gott sie mir entrissen hatte, die ich mehr liebte, als mich selbst. Aber jetzt will ich nicht sterben, nein, ich will leben, leben, bis der Mörder entdeckt ist. Oh, ich kenne ihn schon! Nur er ist im Stande, eine solche feige und gräßliche Handlung zu begeben! Es kann kein Anderer sein, und ich will nicht ruhen, bis er in den Händen der Gerechtigkeit ist!“

Er schwieg erschöpft und die Richter betrachteten ihn mit sonderbarem Blicke.

„Ihr sprecht wahrhaftig wie ein Unschuldiger,“ bemerkte endlich der Vogt. „Aber ich kenne diese Sprache. Schon Mancher hat sie vor Euch gesprochen, der nachher überwiesen und gerädert wurde. Doch wen meint Ihr, wenn Ihr sagt, Ihr kenne den Mörder? Wißt Ihr wirklich Etwas? Oder ist es blos eine Ausflucht?“

Spricht, Mann, aber bütet Euch wohl, Einen zu verdächtigen, gegen den ihr keine Beweise beibringen könnt. Es würde Eure Sache nur noch schlimmer machen.“

„Ihr hab Recht, Vogt,“ erwiderte der Gefangene, indem er sich bestrebt ruhig und kalt zu erscheinen. „Ich will Euch folgen und schweigen, bis ich beweisen kann, was ich mir denke; ob ich gleich dessen jetzt schon in meinem Innern gewiß bin. Einstweilen führt mich nur in mein Gefängniß zurück. Aber eine Gnade hätte ich von Euch zu erbitten.“

Erlaubt, daß mir mein Hund Gesellschaft leistet. Er ist dem Tode des Feuers mühselig entronnen, und außer ihm besitze ich Nichts mehr, was mich an mein früheres Glück erinnert und aus Leben kettet. Laßt ihn mir in dem graulichen Loch, in das Ihr mich geworfen habt, und macht Euch für seine Kost und sonstige Unkosten von meiner Hobe bezahlt.“

So endete das Verbör zu nicht geringen Erstaunen der ganzen Stadt Stuttgart, in welcher es allgemein schon am nämlichen Abend bekannt wurde. Am meisten betroffen davon aber wurde Junker Veit vom Bühl, der mit tödtlicher Unruhe auf die endliche Rückkunft des Balthesfrieder wartete, um von dieser Seite aus wenigstens vor einem Ver-rath sicher zu sein. Bei dem Verböre Conrad Waidmanns hatte er sich ganz ferne gehalten. Er wagte es nicht, dem Gefangenen unter die Augen zu treten.

Conrad Waidmann wurde in das Gefängniß zurückgebracht, der Thurmwächter oder Schließer aber erhielt Befehl, ihn nicht mehr in dem untersten Gefängnißraum zu verwahren, in welchen man nur vermittelst eines Hapels gelangen konnte und worin weder ein Fenster noch eine Thüre angebracht war so daß nirgends Sonne oder Mond hereinscheinen oder auch nur frische Luft hereindringen konnte, sondern ihn vielmehr in die „Kaz“ zu thun, nämlich in dem ersten Stock des Thurmes, ein zwar wohlvergittertes festes Gelaß, das aber gegenüber dem früheren, wie eine Herrenstube sich ausnahm. Auch ward dem unglücklichen Manne eine gute Kost nebst Wein zur Stärkung verabreicht und sein Hund ihm gelassen, was ihm zu nicht geringem Troste gereichte.

Es war heller Mittag, als Balthesfrieder nach seinem jähen Ritt wieder zum klaren Bewußtsein erwachte. Das Pferd, das er geritten, lag todt neben ihm. Er überdachte sich seine Lage. Das Grausen, welches ihn bei dem Brande des Hauses erfasst und fast zur Bewußtlosigkeit dessen was er später that, getrieben hatten, war vor den Strahlen der Sonne gewichen, denn des Menschen Gemüth

wacht zu einem andern Leben auf, wenn des Tages Licht die Schatten und Schreckbilder der Nacht verschenkt hat. Wohl wußte er, daß er Gesetz und Recht, geschriebenes sowohl als natürliches, übertreten habe, aber er wußte auch, daß er kein Verbrechen begangen, das sich nicht wieder sühnen ließe.

„Ich werde Anzeige davon machen,“ sagte er nach einigem Ueberlegen zu sich selbst. „Ich werde zum Bogt gehen und alles bekennen. Der Conrad soll sein Weib wieder bekommen, ehe sie nur der Veit gesehen hat. Und was die Brandstiftung betrifft, so will ich dem Hurzog mein übriges Leben hindurch frohnen, damit ich meine Schuld abverdienne. Unglück ist dabei keins geschehen und ein Haus ist bald wieder aufgebaut.“

Dabei kamen seine Gedanken, nach dem natürlichen Verlauf der Ideenfolge, an seine Marianne, welche er sich durch jene That zu erwerben gehofft hatte; aber auch dieser Gedanke, der Gedanke an seine Geliebte, konnte ihn in seinem Vorhaben nicht wankend machen, obgleich er sich nicht verhehlte, daß er nunmehr und gerade durch seinen Entschluß, Alles der Wahrheit nach anzugeben, entfernter als je sei, die Marianne sei eigen zu nennen.

„Manch Anderer in meiner Lage würde gerade so gehandelt haben,“ sagte er in seinem Selbstgespräch weiter, „aber das soll mich nicht entschuldigen. Recht muß Recht werden und da ist die Lieb Neben-sach“. Und was den Schwur betrifft, den ich dem Junker gethan, so ist er keinen Pfifferling werth, denn der Eid, den ich unserem Herrgott bei der Confirmation geleistet, geht allen andern Eiden vor, die man dem Teufel zuschwört. Ich will ja mich selbst nicht salviren, sondern bete mir eben so schlecht, als ich dem Junker bette, vielleicht noch schlechter.“

So war er fest entschlossen sein Unrecht wieder gut zu machen, und machte sich auf den Weg nach Stuttgart. Er wußte zwar nicht wo er sich befand da ihn sein toller Ritt weit hinein in den Wald verschlagen, aber wenn er der Sonne nachging, so mußte er sein Ziel schon finden. Er schritt rüthig fürbaß, und nach einigen Stunden tüchtigen Aus-

greifens sah er einen Kirchturm vor sich, den er sogleich für den von Degerloch erkannte. Hunger und Durst quälten ihn entsetzlich. Zudem war es noch früh am Tage, daß er jetzt noch nicht in Stuttgart ankommen mochte. Der Junker, der gewiß nach ihm fahndete und überall hin auslugte, ob er nach nicht komme, sollte ihn nicht sehen, damit er nicht durch ihn mit seinen Ueberredungskünsten von seinem Vorhaben abspenstig gemacht werde. Darum wollte er erst bei Nacht in die Stadt hinein. Zudem mußte er doch vorher von der Marianne Abschied nehmen, ehe er sich dem Vogt und seinem Gerichte übergab. Es war ja seiner Meinung nach ein Abschied fürs Leben! Wenn er aber dieß vorher im Stillen thun wollte, so durfte er sich nicht vor Nacht in Stuttgart lassen, weil ihn ja sonst der Junker im Augenblick im Netz gehabt hätte.

In der alten Herberge zum Löwen war wiederum eine starke Enkebr vorhanden und kaum fand Balthesfrieder eine Ecke, wo er sich ungestört seinen Gedanken überlassen konnte. Man setzte ihm Speise und Trank vor, bekümmerte sich aber sonst wenig um ihn, denn die Wirthschafter waren, wie die übrigen Gäste von der großen Tagesneuigkeit, die zur selben Zeit ganz Stuttgart beschäftigte, zu sehr in Anspruch genommen, als daß sie für eine andere Unterhaltung Zeit gefunden hätten. Auch hier hatte natürlich Niemand für etwas Anderes Sinn, als für die Freveltthat im „Wühl“ bei Berg, und die Leute überboten sich in Vermuthungen und Gerüchten die Feder als die einzig richtige Wahrheit angesehen wissen wollte.

Jetzt eben trat ein neuer Gast ein, ein Kamerad Balthesfrieders, der, wie dieser noch vor wenigen Tagen gethan hatte, seinen Lebenserwerb mit „Vorreiten“ verdiente.

„Der Hannes muß das Neueste wissen,“ schrieb Alles zusammen. „Wie ist's, wie steht's? Hat man den Mordbrenner? Ist der Leichnam constatirt und anerkannt? Sind noch mehr Leute verunglückt? Hat der Bösewicht Helfershelfer gehabt?“

Fortsetzung folgt

### V e r s c h i e d e n e s .

— Ein elegant gekleideter junger Mann ließ sich einen Paß ausstellen. „Welches Geschäft?“ fragte der Beamte. — „Ich bin Haarkünstler.“ — „Drücker sie sich bestimmter aus: Friseur oder Bürstenbinder?“

— Ein Arzt will die Bemerkung gemacht haben, daß der Schnürleib bei den Frauen großen Einfluß auf Charakter und Leidenschaften ausübe. Ungeschmückt, meint derselbe wären die Frauen leutselig, ruhig, verträglich und gegen das weibliche Dienpersonal im Hause friedlich gestimmt. Dieß ändere sich gewaltig, sobald sie den Fischbeinpanzer angelegt. Da rolle das Blut ganz anders, der Schritt nehme ein anderes Tempo, die Stimme einen andern Ton und der Körper eine gebieterische Stellung an.

### Heilbronner Frucht-Preise

vom 8. Dez. 1858.

#### W a i z e n .

Höchster Preis	12 fl. 25 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 25 fr.
Nieder-Preis	12 fl. 25 fr.

#### R e r n e n .

Höchster Preis	12 fl. 18 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 28 fr.
Nieder-Preis	10 fl. 53 fr.

#### R o g g e n .

Höchster Preis	9 fl. — fr.
Mittel-Preis	9 fl. — fr.
Nieder-Preis	9 fl. — fr.

#### G e r s t e .

Höchster Preis	9 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	8 fl. 22 fr.
Nieder-Preis	7 fl. 30 fr.

#### D i n f e l .

Höchster Preis	6 fl. 24 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 13 fr.
Nieder-Preis	4 fl. — fr.

#### S a b e r .

Höchster Preis	6 fl. — fr.
Mittel-Preis	5 fl. 53 fr.
Nieder-Preis	5 fl. 32 fr.